

Forex Trading lernen



FOREXTOTAL

6. Auflage

(c) 2014 Tobias Selb

<http://www.forextotal.de>

In diesem E-Book von forextotal.de finden Anfänger und Neulinge einen leichten Einstieg in das Thema Forex- und Devisenhandel. Die einzelnen Abschnitte sind verständlich gegliedert und beginnen ganz von vorne. D.h. man braucht eigentlich keine großen Vorkenntnisse aus der Finanzwelt. Auch Fachbegriffe werden in diesem Tutorial erläutert und anhand von Beispielen veranschaulicht.

Grundlagen

Hier geht es in erster Linie darum, zu zeigen, was der Forex-Markt überhaupt ist, um was es genau geht und wie man damit Geld verdienen kann.

- [Was bedeutet Forex?](#)
- [Was wird gehandelt?](#)
- [Finanzmärkte](#)
- [Hauptwährungen](#)
- [Währungspaare](#)
- [Handelszeiten](#)
- [Wie verdient man Geld?](#)

Technische Analyse

In diesem Abschnitt geht es darum, aus historischen Kursverläufen und Charts Prognosen für die Zukunft zu erarbeiten. Man kann zwar nicht in die Zukunft blicken, aber man kann abschätzen, wie realistisch ein möglicher Kursverlauf sein wird.

- [Support & Resistance](#)
- [Trendlinien](#)
- [Trendkanäle](#)
- [Candlestick Charts](#)
- [Moving Average](#)

Fundamentale Analyse

Die Fundamentale Analyse ist ein weiterer Grundpfeiler für erfolgreiches Forex-Trading. Denn mit Prognosen aus der Technischen Analyse kann man eben nicht zu hundert Prozent in die Zukunft blicken. Aktuelle Marktanalysen, Nachrichten, Wirtschaftstermine und Landeskenntzahlen, wie z.B. die Arbeitslosenzahlen spielen ebenso eine große Rolle.

- [Was ist ein Fundament?](#)
- [Kennzahlen](#)
- [Leitzinsen](#)
- [Arbeitslosenzahlen](#)
- [Verbraucherpreisindex](#)

Money Management

Ohne ein gutes Money Management wird jeder Trader langfristig scheitern. Verluste gehören genauso wie Gewinne zum Alltag eines Traders. Darum gilt es, gut mit dem Geld umzugehen. Wie viel sollte man für einen Trade riskieren, wie begrenzt man Verluste und warum sollte man sich nicht von Emotionen leiten lassen?

- [Geld richtig verwalten](#)
- [Stop-Loss](#)
- [Take-Profit](#)
- [Drawdown](#)
- [Positionsrisiko](#)

Trading Strategie

Die richtige Kombination aus Grundlagen, Technischer Analyse, Fundamentaler Analyse und Money Management machen einen erfolgreichen Trader aus. Wie man sich seine eigene Trading Strategie zurecht legen kann, wird in diesem Abschnitt gezeigt.

- [Strategieplanung](#)
- [Tradingstil](#)
- [Handelsjournal](#)

Anhang

- [Die Wahl des richtigen Forex-Brokers](#)
- [Top-Broker](#)
- [Handelssignale](#)

Was bedeutet Forex?

Wer schon einmal auf Reisen war, der kennt die kleinen Wechselkursschalter an den Flughäfen. Dort kann man dann sein Geld aus dem Heimatland in die lokale Währung des gerade besuchten Landes umtauschen. Fliegt man z.B. nach Japan bekommt man für einen Euro etwa 110 Yen. Und hat man schon einmal ein solches Tauschgeschäft gemacht, war man bereits am Forex-Markt tätig. Denn Forex (FX) steht für **Foreign Exchange Market** und bedeutet nichts anderes als den Handel mit Devisen.



Allerdings muss man nicht in ferne Länder reisen, um Devisen zu kaufen und zu verkaufen. Man kann auch ganz bequem von zuhause über einen [Forex-Broker](#) mit fremden Währungen handeln. Letztlich ist der Forex-Markt riesig und hat ein tägliches Handelsvolumen von über 4 Billionen US-Dollar. Die New Yorker Börse hat im Vergleich mit einem Volumen von etwa 75 Milliarden US-Dollar ein geradezu kleines Volumen.

Mit dem Devisenhandel kann man genauso wie mit Aktien entsprechende Kursgewinne und auch Kursverluste machen. Denn die Wechselkurse der unterschiedlichen Währungen unterliegen einer Schwankung. Je nachdem wie eine Währung nachgefragt wird, steigt oder fällt der Kurs. Die aktuelle wirtschaftliche Lage eines Landes spielt hier eine grosse Rolle. Geht es z.B. Europa gut und den USA eher schlecht, dann steigt der Kurs für EUR/USD (Euro/US-Dollar), d.h. für einen Euro bekommt man mehr US-Dollar.

Was wird gehandelt?

Wie es schon bei der Erklärung des Begriffs [Forex](#) steht, dreht es sich um den Handel von [Währungen](#), also Geld. Allerdings kann dies natürlich auch verwirrend sein, denn anders als an einem Bankschalter zum Geldwechseln, handelt man am Forex-Markt eigentlich kein physisches Geld. Man kauft einen Kontrakt (Abmachung) auf ein jeweiliges [Währungspaar](#), man kann dies z.B. mit einem Aktienanteil an einem Unternehmen vergleichen. Der Kontrakt bildet die Währung 1:1 ab. Der Forex-Kontrakt ist quasi ein Anteil an einem Land und dessen Wirtschaft, denn geht es Land A besser als Land B so verändert sich entsprechend auch der Wechselkurs der Währung von A/B.

Der Forex-Markt?

Ein großer Teil der Trader ist der irrigen Annahme, dass es sich beim Fore-Markt um einen "festen" Marktplatz handelt. Dies mag damit zusammenhängen, dass auch im Forex-Bereich oft vom "Londoner Markt", dem "asiatischen Markt" oder einfach nur "New York" die Rede ist. Und da man als börseninteressierter Mensch immer im Fernsehen die Aktienberichte aus Frankfurt mit der großen DAX-Tafel im Hintergrund sieht, müssen ja die Währungen auch "irgendwo" gehandelt werden. Denn als Trader sitzt man ja auch vor unserem Chart. Aber von dieser Vorstellung muss man sich beim Forex-Handel frei machen, denn dieser Markt funktioniert völlig anders. Und nachfolgend wird man gleich sehen, dass es eigentlich nicht um einen Markt sondern verschiedene Märkte geht.

Der Forex-Markt!

Auf den [Finanzmärkten](#) ist der Aktienmarkt mit seinen Vermögenswerten eher für langfristige Geschäfte geeignet, der Währungshandel ist das Gegenteil. Ständig müssen in unserer globalisierten Welt Rechnungen in unterschiedlichen Währungen bezahlt werden. Und diese ständigen Kontobewegungen veranlassen, dass der Preis für Währungen ständig neu verhandelt wird. Damit dies möglichst schnell geschieht, sind die Banken über Computernetzwerke miteinander verbunden. Und in diesen Netzwerken wird der Preis einer Währung praktisch festgelegt. Und dies geschieht ganz einfach, indem derjenige, der Geld ausgeben möchte (in unserem Fall der Trader in Verbindung mit seinem Broker), blitzschnell die Preise vergleicht und dort einkauft, wo es der Situation nach am günstigsten für ihn ist. Der genaue Fachausdruck für solch ein Netzwerk ist übrigens **Electronic Communication Network**. Die Abkürzung lautet ECN und gilt unter vielen

Tradern als Allheilmittel für "sauberes" Trading. Aber das ist natürlich ein Trugschluss, den der Begriff ECN sagt lediglich aus, dass man sich in einem Netzwerk befindet. Aber nicht in welchem! Denn es ist wie im richtigen Leben: In dem einen Teil, dem einen Stadtviertel, läuft die Party und in dem anderen Teil herrscht Tristesse. Das hat auf der einen Seite mit den Kosten zu tun und auf der anderen Seite ist es natürlich so, dass nicht jeder mit jedem handeln will, kann oder darf.

Currenex im Speziellen

Die US-Firma Currenex wurde 1996 gegründet und erhielt seinen jetzigen Namen nach einem Besitzerwechsel im Jahr 2000. Currenex stellte seinerzeit die erste Multi-Dealer-Trading-Plattform im Forex-Markt und ist bis heute der führende Anbieter auf diesem Gebiet.

Aber was bedeutet das für einen Trader?

In diesem Teil des Tutorial wurde bereits angesprochen, dass der Forex-Markt aus verschiedenen Netzwerken besteht. Das weltweit größte Netzwerk wird von Currenex gestellt. Und mit diesem Wissen kann man nun zwei Dinge anfangen:

1. Der Broker, der einem Trader einen Currenex-Anschluß anbietet, ist auch wirklich direkt im Forex-Markt vertreten.
2. Wenn man die Currenex-Handelsplattform Viking benutzt, dann ist man mit seinen Orders auch wirklich direkt im Forex-Markt vertreten. Schneller und genauer geht es wirklich nicht. Hier handelt es sich dann wirklich um ECN-Trading "par excellence".

Die kleine Schwierigkeit: Bei vielen Brokern wird nur Metatrader-Handelsplattform angeboten, die zwar auch sehr umfangreich und weitverbreitet ist, aber leider oft keinen Zugang zu Currenex bietet. Solche Broker arbeiten als Market-Maker und bestimmen die Kurse selbst, was oft zum Nachteil der Trader geschieht. Und auch nicht jeder Broker, der die Currenex-Viking-Plattform und den Metatrader anbietet, verfügt automatisch über eine Anbindung des Metatraders an das Currenex-Netzwerk. Tradet man dort via Currenex, so ist man im "richtigen" Markt und sobald man den Metatrader verwendet, ist man wieder im Market-Maker-Bereich. Einer von den wenigen Brokern, die ihren Kunden den Metatrader mit einer Currenex-Anbindung anbieten, ist z.B. [Hantec Markets](#). Bei der Auswahl eines Brokers sollte man sich auch nicht von tollen Bonus-Angeboten blenden lassen, sondern den Broker nach der Handelsplattform auswählen.

Finanzmärkte

Es gibt verschiedene Finanzmärkte, an denen gehandelt wird. Im Bereich des Forex-Handels ist der relevante Finanzmarkt der **Devisenmarkt**. Neben diesem Markt gibt es noch den **Geldmarkt** und den **Kapitalmarkt**. Diese beiden Märkte sind den kleinen Anlegern eher bekannt, obwohl der Devisenmarkt ein weitaus höheres Potential hat.



Am Geldmarkt wird hauptsächlich Tages- oder Termingeld gehandelt, daher ist er für kurzfristige Anlagen gut geeignet. In der Werbung wird hier oft mit speziellen Tagesgeldkonten um die Gunst der Anleger gebuhlt. Hier werden gute Zinsen bei täglicher Verfügbarkeit des Geldes angeboten. Meist sind die Angebote aber auf eine geringe Höchstsumme beschränkt und die beworbenen Zinsen gibt es meist nur ab einer Mindesteinlage.

Der Kapitalmarkt teilt sich in den Renten- und Aktienmarkt auf. Als normaler Anleger kauft man sich entweder Aktien eines Unternehmens oder investiert sein Geld in Aktienfonds. Allerdings sind gerade bei Fonds die Ausgabeaufschläge und die Managementgebühren ein hoher Kostenfaktor, der die Rendite meist stark schmälert und viele Anlagen somit nicht mehr lukrativ macht.

Der Devisenmarkt ist der Markt, um den es in diesem [Tutorial](#) geht. Private und kleine Anleger handeln hier bislang sehr wenig, weil der Markt von den Banken nicht sonderlich beworben wird. Dabei bieten sich hier gute Anlagechancen für Anleger mit den notwendigen Grundkenntnissen. Am Devisenmarkt werden Forderungen (Geld, Schecks, Buchgeld) in verschiedenen Währungen gehandelt. Der Devisenmarkt ist mit einem täglichen Volumen von über 4 Billionen US-Dollar der grösste Finanzmarkt der Welt.

Im weiteren Verlauf des Tutorials wird erklärt, wie man erfolgreich am Devisenmarkt handelt und welche Chancen und Risiken er beinhaltet.

Hauptwährungen

Es gibt unzählige Länder und Währungen. Am Forex-Markt sind allerdings nicht alle Währungen populär, sondern nur diejenigen der handelsstärksten Länder. So kann man grob 8 Hauptwährungen festlegen, mit denen am meisten gehandelt wird.

Abkürzung	Land	Währung	Spitzname
USD	USA	Dollar	Buck
EUR	Euro Zone	Euro	Fiber
JPY	Japan	Yen	Yen
GBP	Großbritannien	Pfund	Cable
CHF	Schweiz	Franken	Swissy
CAD	Kanada	Dollar	Loonie
AUD	Australien	Dollar	Aussie
NZD	Neuseeland	Dollar	Kiwi

Währungspaare

Gehandelt werden immer Währungspaare, denn man kauft eine Währung A und verkauft immer gleichzeitig eine Währung B. Daher wird der Handel immer in A/B angegeben. Der erste Teil A wird als Basiswährung bezeichnet, B steht für die Kurswährung. Wenn man nun also Währungspaar kaufen will, kauft man die Basiswährung A und verkauft die Kurswährung B. Der jeweilige Kurswert gibt an, wie viel von der Kurswährung benötigt wird, um eine Einheit der Basiswährung zu erwerben. Am Beispiel EUR/USD würde ein Kurswert von 1,3111 besagen, dass man 1,3111 Dollar bezahlen muss, um einen Euro zu kaufen. Im Gegenzug würde man für einen Euro theoretisch 1,3111 Dollar bekommen, wenn man ihn verkaufen will (Kauf- und Verkaufspreis liegen aber in der Praxis auseinander).

Folgende Währungspaare mit dem US-Dollar werden am meisten gehandelt:

Abkürzung	Länder
EUR/USD	Euro Zone / USA
USD/JPY	USA / Japan
GBP/USD	Großbritannien / USA
USD/CHF	USA / Schweiz
USD/CAD	USA / Kanada
AUD/USD	Australien / USA
NZD/USD	Neuseeland / USA

Weitere Währungspaare mit dem Euro:

Abkürzung	Länder
EUR/CHF	Euro Zone / Schweiz
EUR/GBP	Euro Zone / Großbritannien
EUR/CAD	Euro Zone / Kanada
EUR/AUD	Euro Zone / Australien
EUR/NZD	Euro Zone / Neuseeland

Weitere Währungspaare mit dem Yen:

Abkürzung	Länder
EUR/JPY	Euro Zone / Japan
GBP/JPY	Großbritannien / Japan
CHF/JPY	Schweiz / Japan
CAD/JPY	Kanada / Japan
AUD/JPY	Australien / Japan
NZD/JPY	Neuseeland / Japan

Weitere Währungspaare mit dem Britischen Pfund:

Abkürzung	Länder
GBP/CHF	Großbritannien / Schweiz
GBP/AUD	Großbritannien / Australien
GBP/CAD	Großbritannien / Kanada
GBP/NZD	Großbritannien / Neuseeland

Dann gibt es natürlich noch sehr viele exotische Währungspaare, die man natürlich auch handeln kann, die aber für den Einstieg erst mal nicht relevant sind.

Handelszeiten

Am Forex-Markt kann eigentlich rund um die Uhr gehandelt werden. Also 24 Stunden am Tag. Allerdings bewegt sich natürlich nicht immer gleich viel und es gibt spezielle Zeiten, an denen es mehr "abgeht" und Zeiten, an denen so gut wie gar nichts passiert. Allgemein lässt sich sagen, dass je nach Währungspaar die Handelszeit der jeweiligen Landesbörse ausschlaggebend ist. Will man den EUR/USD handeln, tut sich viel, wenn einmal die Börsen in Europa (London) eröffnen und einmal die Börsen in den USA, vornehmlich die Wall Street in New York.

Grob gesagt gibt es 4 Haupthandelszeiten: Die Sydney-Zeit, die Tokyo-Zeit, die London-Zeit und die New York-Zeit. Zwischen der Börsenöffnung (Open) und dem Börsenschluss (Close) kann mit einem gesteigerten Handel gerechnet werden.

Sommer

Zeitzone	EST (Ostamerika)	GMT (Greenwich)	MESZ (Mitteleuropa)
Sydney Open	18 Uhr	23 Uhr	1 Uhr
Sydney Close	0 Uhr	5 Uhr	7 Uhr
Tokyo Open	19 Uhr	0 Uhr	2 Uhr
Tokyo Close	1 Uhr	6 Uhr	8 Uhr
London Open	2 Uhr	7 Uhr	9 Uhr
London Close	10:30 Uhr	15:30 Uhr	17:30 Uhr
New York Open	8:30 Uhr	13:30 Uhr	15:30 Uhr
New York Close	15 Uhr	20 Uhr	22 Uhr

Winter

Zeitzone	EST (Ostamerika)	GMT (Greenwich)	MEZ (Mittleeuropa)
Sydney Open	19 Uhr	0 Uhr	1 Uhr
Sydney Close	1 Uhr	6 Uhr	7 Uhr
Tokyo Open	19 Uhr	0 Uhr	1 Uhr
Tokyo Close	1 Uhr	6 Uhr	7 Uhr
London Open	3 Uhr	8 Uhr	9 Uhr
London Close	11:30 Uhr	16:30 Uhr	17:30 Uhr
New York Open	9:30 Uhr	14:30 Uhr	15:30 Uhr
New York Close	16 Uhr	21 Uhr	22 Uhr

Am Forex-Markt kann man i.d.R. von Sonntagabend bis Freitagabend handeln. Am Samstag ist quasi Pause. Aber auch ein Handel am Sonntag und Freitag empfiehlt sich meist nicht. Denn am Sonntag passiert oft nicht viel und am Freitag ist der Markt leicht unberechenbar, d.h. man kann sich hier schnell die Finger verbrennen. In der Mitte der Woche, also Di, Mi und Do handelt es sich am besten.

Wie verdient man Geld?

Nachdem man weiss, was der Forex-Markt ist, was Währungen sind und zu welchen Zeiten gehandelt wird, stellt sich natürlich die Frage, wie man nun genau handelt und Geld verdient? Grundsätzlich muss man sich zuerst einen [Forex-Broker](#) suchen, dieser bietet einen Zugang zum Forex-Markt an. Viele bieten eine Software an, manche auch einen Webzugriff. Hat man einen Broker gefunden, empfiehlt es sich zuerst einen Demo-Account zu eröffnen. Also einen Account ohne echtem Geld, sondern nur mit Spielgeld. Zum Üben ist dies der beste Weg, denn gerade Anfänger und Neulinge verlieren zu Beginn ihr Geld.

Hat man die Software des Brokers gestartet, kann man meist sofort loslegen. Die Hauptwährungspaare sind ersichtlich und können per Klick gekauft oder verkauft werden. Kauft man zum Beispiel EUR/USD setzt man auf einen steigenden Wechselkurs, verkauft man EUR/USD setzt man auf einen fallenden Wechselkurs. Der "Kauf" und "Verkauf" ist hier etwas verwirrend, denn man kauft bzw. verkauft erst, wenn man einen Trade abschließt. Grundsätzlich eröffnet man einen Trade mit der Option Kauf/Verkauf und lässt diesen Trade "laufen", entscheidet man sich nach einer gewissen Zeit, den Trade zu schließen, wird dieser ausgeführt, d.h. der Verlust oder Gewinn wird realisiert.

Beispiel

Der Kurs EUR/USD steht zum Beispiel bei 1,3070! Man erwartet nun, dass der Kurs steigen wird, weil z.B. in Europa die Arbeitslosenzahlen rückläufig sind. Also öffnet man einen Kauf-Trade zu 1,3070! Nach ein paar Stunden steht der Kurs bei 1,3075, d.h. er ist um 5 Pips gestiegen. Nun schließt man den Trade und realisiert die 5 Pips Gewinn. Je nachdem wie viel man für den Trade eingesetzt hat, bedeutet ein Pip mehr oder weniger Geld. Also z.B. 1 Euro oder 10 Euro. Wie hoch der Gewinn/Verlust ist, wird weiter unten erklärt.

Im Gegenzug kann man aber auch auf sinkenden Kurse setzen. Der Kurs EUR/USD steht wieder bei 1,3070! Man erwartet nun, dass der Kurs fallen wird, weil z.B. in Europa die Arbeitslosenzahlen gestiegen sind. Also öffnet man einen Verkauf-Trade zu 1,3070! Nach ein paar Stunden steht der Kurs bei 1,3065, d.h. er ist um 5 Pips gefallen. Nun schließt man den Trade und realisiert wieder 5 Pips Gewinn.

Pips, Lot und der Hebel

Gerade beim Forex-Handel gibt es einige verwirrende Begriffe, die hier im [Lexikon](#) ganz gut erklärt werden. Ein Pip ist wie schon gesagt, die letzte Kommastelle des Wechselkurses. Ein Pip hat aber immer einen anderen Wert, denn dieser hängt von der Lot-Größe ab. Ein Lot gibt die Mengeneinheit einer gehandelten Währung an, bei EUR/USD ist der Bezug auf den Euro gerichtet. Es gibt verschiedene Lot-Größen, die gehandelt werden können. Standardmässig ist ein Lot oft 100.000, es gibt aber auch Mini-Lots mit 10.000! Will man also den EUR/USD handeln, dann kauft man sich 1 Lot, also für 100.000 Euro. Das klingt nun erstmal viel, aber soviel Geld muss man natürlich nicht selbst mitbringen. Man handelt quasi mit einem Hebel, d.h. um die 100.000 Euro zu handeln, muss man z.B. nur 2.000 Euro selbst einsetzen. Der Forex-Broker leiht einem quasi die 100.000 und verlangt eine Margin von ein paar Prozent als Sicherheit, dies ist von Broker zu Broker verschieden.

Wie sieht nun das Beispiel aus, wenn man 1 Lot EUR/USD zu einem Kurs von 1,3070 kauft und 5 Pips Gewinn macht?

1 Pip bei EUR/USD = 0,0001

(1 Pip / Kurs) x Lot = Gewinn pro Pip in der jeweiligen Währung

(0,0001 / 1,3070) x 100.000 Euro = 7,65 Euro

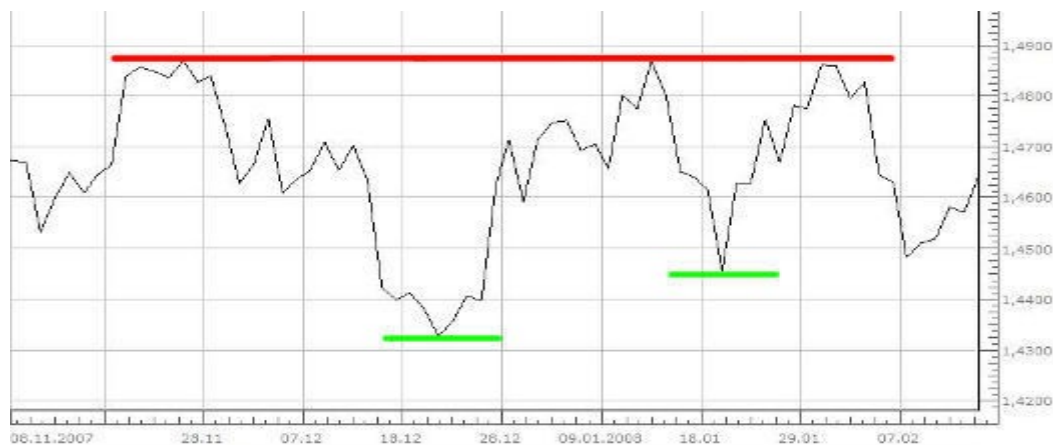
Würde man also 5 Pips Gewinn machen, dann hätte man mit dem Trade 38,25 Euro verdient. Auf die 2.000 Euro gesehen, die man nur mitbringen muss, wäre das eine Rendite von 1,9%! Klingt zwar erstmal nicht nach viel, aber wenn man bedenkt, dass man auf dem Sparbuch ein Jahr braucht um 2% zu machen und hier nur einen Trade, also ein paar Stunden, ist es sehr viel! D.h. würde man jeden Tag 2% machen und das gewonnene Geld gleich wieder investieren, hätte man nach 200 erfolgreichen Trades (sagen wir in 200 Tagen) die 2.000 Euro auf 100.000 Euro vermehrt.

Nicht blenden lassen

Aber Vorsicht, das klingt zwar schön, ist aber auch sehr schwer. Keiner kann jeden Tag erfolgreich traden. Verluste gibt es immer wieder. So schnell wie man aus 2.000 Euro 40 Euro Gewinn ziehen kann, so schnell kann man aber auch 40 Euro Verlust machen. Daher sollte man sich zuerst gründlich informieren, wie man erfolgreich handelt und wie man seine Verluste begrenzen kann. Man sollte auch nie sein gesamtes Kapital für einen einzelnen Trade riskieren. Zudem kann man auch kleiner anfangen, viele Broker bieten Mini-Lots an, d.h. statt 2.000 Euro reichen dann oft schon 100-200 Euro aus, um zu beginnen.

Support & Resistance

Ein wichtiger Grundpfeiler der Technischen Analyse sind Unterstützungen (Support) und Widerstände (Resistance). Wer an dieser Stelle erstmal nur Bahnhof versteht, der sollte weiterlesen. Wie schon angedeutet, geht es bei der Technischen Analyse darum, historische Kursverläufe zu analysieren. Dies können die Kurse der letzten 12 Stunden, des letzten Tages, der letzten Woche oder der letzten Monate sein. Als Basis nimmt man sich immer einen Chart, der den Kursverlauf abbildet. Ein gutes und kostenloses Tool, mit dem man Charts anzeigen kann, ist der [Yahoo! Finance Chart](#). Man kann hier direkt und ohne Anmeldungen verschiedene Charts anzeigen.



Wie man im Chart sieht, gibt es verschiedene Punkte, an denen der Kurs nicht mehr weiter steigen oder fallen konnte. Die roten Linien sind die Widerstandslinien (Resistance), die grünen Linien sind die Unterstützungslinien (Support). An diesen Stellen hatte es der Kurs also schwer, weiter zu steigen oder zu fallen. Aber was sagt dies nun aus?

Ganz einfach, man zieht die jeweiligen Linien durch und wenn der Kurs später wieder in den Bereich einer solchen Linie kommen sollte, kann man davon ausgehen, dass der Kursverlauf sich wieder drehen wird. Natürlich passiert das nicht immer, aber es ist eine erste Hilfe. Je öfter eine solche Linie bestätigt wurde, desto stärker ist ihr Gewicht. Drehte der Kurs in der Vergangenheit immer an der selben Linie, dann ist die Wahrscheinlichkeit recht hoch, dass die Linie hält.

Wird ein solcher Widerstand oder eine Unterstützung gebrochen, d.h. deutlich über oder unterschritten, dann ist es ebenfalls sehr wahrscheinlich, dass der Kurs den Verlauf weiter

fortsetzt und nicht dreht. Natürlich ist auch dies kein hundertprozentiger Indikator für einen möglichen Kursverlauf, aber es ist zumindest mal ein Anhaltspunkt.

Die Linien heissen übrigens Widerstand und Unterstützung weil sie a.) einen Widerstand bilden, den der Kurs nicht durchbrechen kann und b.) weil sie den fallenden Kurs unterstützen, um nicht weiter zu sinken. Natürlich sollte man aber immer im Hinterkopf haben, dass die anderen Trader das auch wissen und die Linie nur solange Bestand hat, wie die Mehrheit der Trader das auch so sieht.

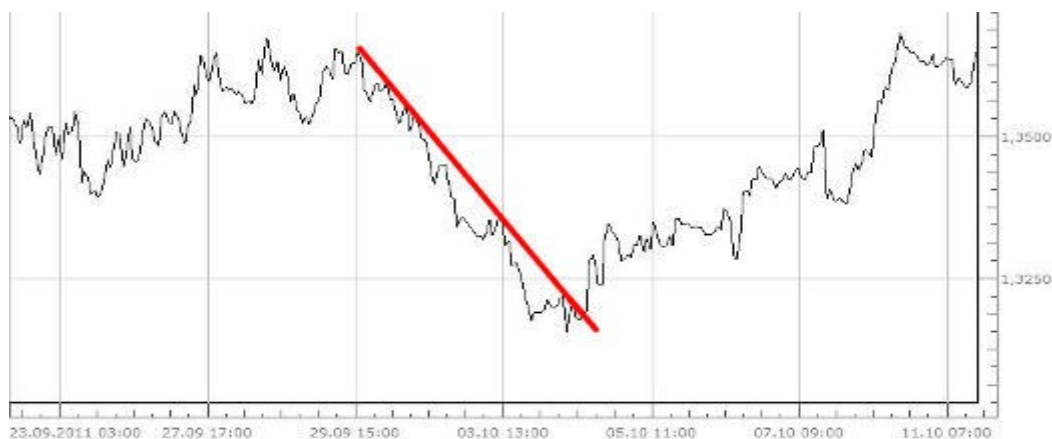
Trendlinien

Ein weiteres Hilfsmittel bei der Technischen Analyse sind die Trendlinien. Im Gegensatz zu den Widerstands- und Unterstützungslinien zeigen die Trendlinien an, in welche Richtung sich ein Kurs gerade bewegt. Hierbei kann man in einem Chart eine steigende Trendlinie und eine fallende Trendlinie einzeichnen. Je nachdem welchen Verlauf ein Kurs gerade hat.

Um eine steigende Trendlinie (Uptrend) zu zeichnen, benötigt man 2 oder mehr Tiefpunkte in einem Chart. Diese werden verbunden und die Linie verlängert. Im Chart sieht der Uptrend dann so aus:



Um eine fallende Trendlinie (Downtrend) einzuzichnen, benötigt man 2 oder mehr Hochpunkte in einem Chart. Im Chart sieht der Downtrend dann so aus:

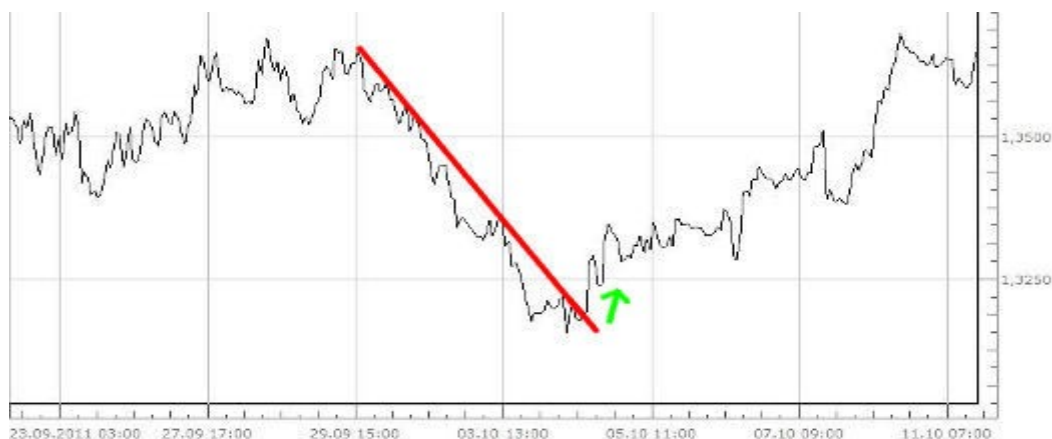


Wirklich interessant wird es aber erst, wenn die jeweilige Trendlinie in die andere Richtung durchbrochen wird. Ist dies der Fall und der Kurs bewegt sich innerhalb eines Uptrends

plötzlich nach unten und durchbricht die Trendlinie deutlich, dann kann man davon ausgehen, dass dies eine Trendwende ist und der Kurs noch weiter fallen kann.



Im Gegenzug kann man davon ausgehen, dass der Kurs weiter steigen wird, wenn ein Downtrend nach oben hin durchbrochen wird.



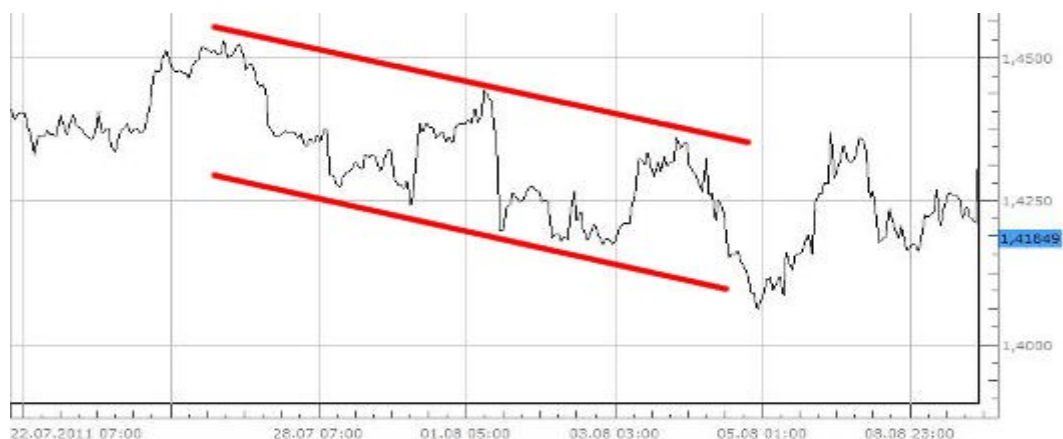
Wie auch schon beim Thema Support und Resistance, kann man zwar mit Hilfe der Trendlinien Prognosen wagen, diese müssen aber nicht zwingend eintreffen. Die Charts auf dieser Seite spiegeln den echten Kursverlauf von EUR/USD an einem Handelstag wieder. Hier hat es gepasst, d.h. aber nicht, dass es jeden Tag passen muss. Es kann auch Tage geben, da sind gar keine Trendlinien auszumachen, weil sich der Kurs weder auf noch ab, sondern seitwärts bewegt.

Trendkanäle

Eine [Trendlinie](#) kann man zu einem Trendkanal (Channel) erweitern. Hierzu zieht man zu einer bestehenden Trendlinie eine parallele Linie, die jeweils an den gegenüberliegenden Hoch- bzw. Tiefpunkten anliegt. Natürlich kann man nicht immer exakt zwei gegenüberliegende Punkte ausmachen, hier reicht es auch aus, wenn man die Linie in einem groben Bereich platziert, der die jeweiligen Hochpunkte gut abdeckt.



Der Chart oben ist genau so ein Beispiel, bei dem die obere Linie nicht genau auf zwei Punkten aufliegt. Natürlich ist dieser Trendkanal nicht so ideal, wie ein Kanal mit genau getroffenen Punkten, aber für dieses Tutorial tut es das auch. Der Markt läuft eben auch nicht immer nach dem Lehrbuch.



Das Beispiel mit dem fallenden Trendkanal ist da schon etwas besser getroffen. Und an diesem Chart soll nun auch veranschaulicht werden, wozu ein Trendkanal gut ist. Die ursprünglichen Trendlinien haben natürlich nach wie vor ihre Gültigkeit, aber der Kanal

kann genutzt werden, um weitere Trendsignale zu bekommen.

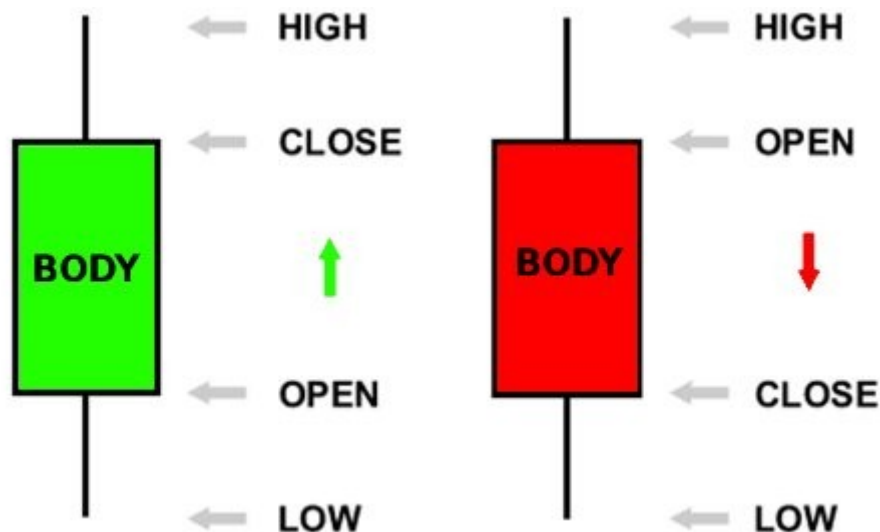
Beim fallenden Trendkanal ist es so, dass der Kurs sich wohl drehen wird, wenn er an die Grenzen des Kanals stößt. Kommt er oben an, fällt der Kurs weiter, kommt er unten an, steigt der Kurs vermutlich wieder leicht an. Aber auch hier gilt es zu beachten, dass es schnell in die falsche Richtung gehen kann, wenn der Kurs deutlich aus dem Trendkanal ausgebrochen ist.

Candlestick Charts

Im Finanzbereich wird man sehr schnell mit den japanischen **Candlestick Charts** konfrontiert. Diese "Kerzenleuchter"-Diagramme, oder einfach auch nur Kerzendiagramm genannt, sind die Grundlage von fast allen Trading-Programmen und Software-Tools. Die bisher gezeigten Charts und die entsprechenden Hilfsmittel, wie Trendlinien und Trendkanäle, sind natürlich auch zusammen mit den Candlestick Charts gültig. Im Beispiel wird ein Kerzendiagramm zum Währungspaar EUR/USD gezeigt:

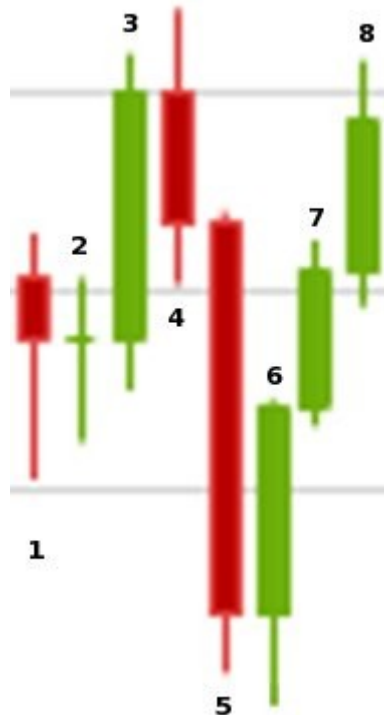


Wie muss man aber nun ein solches Kerzendiagramm lesen und interpretieren? Hierzu ist es erstmal wichtig zu verstehen, was eine einzelne Kerze (Candle) ausmacht und wie sie aufgebaut ist. Es gibt 2 Arten von Kerzen, die grüne Kerze und die rote Kerze. In Schwarzweiss-Diagrammen ist die grüne Kerze weiss und die rote Kerze schwarz. Aber da wir uns im Zeitalter der Farben befinden, geht es hier mit bunten Bildern weiter.



Den **Körper** (Body) einer Kerze bildet der Eröffnungskurs (Open) und der Schlusskurs (Close). Hierbei spielt der Zeitraum, für den eine Kerze gelten soll, eine Rolle. Im Chart oben ist der Zeitraum zum Beispiel eine Stunde. Dies bedeutet, dass eine Kerze den Eröffnungskurs und Schlusskurs einer Stunde abbildet. Je nach Software kann man einzelne Minuten, 5 Minuten, 15 Minuten, 30 Minuten, Stunden, Wochen oder Monate anzeigen lassen. Reiht man die einzelnen Kerzen dann aneinander, entsteht ein Chart, im Beispiel oben kann man so den Verlauf der letzten drei Tage in Stunden-Kerzen darstellen.

Der **Docht** (Wick) einer Kerze gibt den Hoch- bzw. Tiefpunkt innerhalb des Zeitraums wieder. D.h. innerhalb der dargestellten Stunde war der Kurs kurzzeitig über oder unter dem Open oder Close! Kurse schwanken eben und dies wird über die Candlestick Charts sehr schön deutlich. Je nachdem wie groß der Körper und der obere/untere Docht einer Kerze ist, kann man Vermutungen über den weiteren Kursverlauf anstellen.



Zu diesem Zweck soll nun anhand eines Ausschnitts kurz verdeutlicht werden, was in den einzelnen Kerzen "gelesen" werden kann:

1. Hier war der Eröffnungskurs über dem Schlusskurs, d.h. der Kurs ist in dieser Stunde gefallen. Zwischenzeitlich gab es sogar sehr starke Verluste, aber am Markt gab es genügend "Käufer" des Euro, die die Währung wieder gestützt haben, so dass die Kerze nicht ganz so tief geschlossen wurde.
2. Die zweite Kerze hat fast gar keinen Körper, d.h. Open und Close sind nahezu identisch. Es gab zwar kurzfristige Bewegungen nach oben und unten, der Markt war aber dennoch zum Schluss sehr ausgeglichen.
3. Die letzten beiden Kerzen wollten zwar immer nach unten zeigen, wurden aber wieder von den "Käufern" nach oben gehievt. Dies ist ein Zeichen, dass es schnell nach oben gehen kann, wenn sich genug Käufer finden. In der dritten Kerze sieht man dies, es ist ein kleiner "Kaufrausch" und der Kurs schließt weit über der Eröffnung. Der Körper der Kerze ist daher sehr groß.
4. Aber auch jeder Kaufrausch hat ein Ende und es kann genauso schnell wieder bergab gehen.
5. Verkaufen plötzlich alle, dann rutscht der Kurs ab und dies macht sich in einer sehr großen roten Kerze deutlich.

6. Nun kann man spekulieren, dass es weiter bergab geht. Es kann aber genauso gut auch drehen, hier kann eine Kerze allein natürlich nie eine verlässliche Aussage machen. Die anderen Elemente der [Technischen Analyse](#) sollten daher immer zusätzlich verwendet werden.
7. Würde man im gesamten Chart eine Abwärtstrendlinie einzeichnen, so wäre die 7. Kerze ein Zeichen dafür, dass der Abwärtstrend nach oben hin durchbrochen wird. Aber Vorsicht: Eine Kerze hat erst eine Aussagekraft, wenn sie abgeschlossen ist. Eine "offene" Kerze - die aktuelle Kerze im Chart - zeigt ja immer nur eine Momentaufnahme, am Anfang einer Kerze sind dies nur wenige Minuten und eben keine ganze Stunde.
8. Ist eine Kerze geschlossen, kann man die Vermutung aus Punkt 7 bestätigt sehen. Hier könnte man nun z.B. kaufen und auf einen steigenden Kurs hoffen. So wie die 8. Kerze letztlich auch geschlossen hat, wäre dies eine richtige Entscheidung gewesen. Im weiteren Verlauf des Charts ging es später sogar noch etwas weiter hinauf.

Moving Average

Unter Moving Average versteht man auf Deutsch den **Gleitenden Durchschnitt** bei der Chartanalyse. Den Moving Average gibt es in verschiedenen Variationen, so gibt es den einfachen Durchschnitt, den MVA, aber auch den exponentiell geglätteten Durchschnitt, den EMA. Für die Erklärung der Bedeutung des **Moving Average** reicht aber die Verwendung des einfachen Durchschnitts aus. Dieser gibt den Durchschnittswert der Kurse für eine bestimmte Anzahl von Perioden zurück. Je mehr Perioden man in die Berechnung einfließen lässt, desto "glatter" wird der Durchschnitt. Je weniger man nimmt, desto mehr entspricht die Linie dem Chartverlauf.



Im Beispiel sind zwei solcher Durchschnitte in den Chart eingezeichnet. Gute Trading-Programme bieten diese Funktion standardmäßig an. Hier kann man dann meistens auch die Anzahl der Perioden einstellen. Für das Beispiel wurde ein **MVA** mit 7 Perioden (orange) und 20 Perioden (blau) genommen. Man sieht hier schon deutlich, dass die blaue Linie wesentlich weniger Schwankungen aufweist.

Aber wie kann man den Moving Average nun für die **Technische Analyse** verwenden? Die Idee dahinter ist eigentlich ganz simpel: Immer wenn der MVA mit der kleineren Periode den MVA mit der größeren Periode schneidet, dann ist ein drehender Kursverlauf sehr wahrscheinlich. Im obigen Chart sieht man diesen Trendwechsel sehr schön. Allerdings muss aber auch aufpassen, denn bis es einen **Schnittpunkt** gibt, ist es meist schon zu spät und man verpasst evtl. den richtigen Einstiegszeitpunkt. Zudem funktioniert

diese Methode nur in **Trendphasen**. In Seitwärtsphasen liefert der MVA sehr oft Fehlsignale, was man auch am Anfang des Charts sieht, dort sind die Schnittpunkte bedeutungslos.

Was ist ein Fundament?

Die Frage ist recht banal, aber was ist denn ein Fundament? Viele denken vielleicht an die Grundlage eines Hauses. Aber auch beim Forex-Handel gibt es ein Fundament, welches die Grundlage des Handels bildet: Die Wirtschaft bzw. Ökonomie eines Landes. Denn warum sollte man überhaupt mit Währungen handeln und warum bewegt sich der Kurs eines Währungspaares? Weil es ein Angebot und eine Nachfrage nach dem Haupttauschmittel eines Landes gibt: Geld!

Bei der **Fundamentalen Analyse** geht es also darum, das Fundament eines Landes zu analysieren. Dies ist im Gegensatz zur Technischen Analyse leider nicht immer ganz so einfach gemacht, weil man nicht mal eben ein paar Linien in einen Chart einzeichnen kann. Man muss sich vielmehr mit der Wirtschaft und der Politik eines Landes auseinandersetzen. Es ist fast wie bei einem Unternehmen, man würde auch keine Aktien eines Unternehmens kaufen, wenn dieses nur Verluste schreibt und ein katastrophales Management hat. Beim Forex-Handel ist es ähnlich, hat ein Land höhere Schulden im Vergleich zu einem anderen Land, steht die Währung in der Regel auch schlechter da.

Die Kunst bei der Fundamentalen Analyse ist es nun, sich die Kennzahlen der Landeswirtschaft zu Nutzen zu machen. Wie entwickelt sich der Schuldenstand, wie hoch ist das Bruttoinlandsprodukt, wie sieht es mit den Arbeitslosenzahlen aus? Stehen Wahlen an und gibt es einen Regierungswechsel? Dies alles können Entscheidungshilfen beim Handel am Forex-Markt sein. Natürlich haben solche Zahlen nur zu dem Zeitpunkt einen Einfluss auf den Kursverlauf, an dem sie veröffentlicht werden. Werden also zum Beispiel die Arbeitslosenzahlen veröffentlicht, lohnt es sich zu handeln, wenn man weiß wie die Zahlen vermutlich aussehen werden.

Die Fundamentale Analyse erfordert viel Erfahrung und ein Gespür für die Entwicklungen innerhalb eines Landes. Hat man diese Erfahrung, kann man zusammen mit der Technischen Analyse sehr gute Prognosen für einen möglichen Kursverlauf eines Währungspaares machen. Letztlich sollte man sich daher auch nur auf wenige Währungspaare beschränken, wenn man erfolgreich handeln will, denn wer behält schon bei mehr als 5 Ländern den Überblick über die aktuelle wirtschaftliche und politische Lage.

Kennzahlen

Nicht alle Nachrichten und Kennzahlen zu einem Land sind auch für die **Fundamentale Analyse** relevant. Wenn die Zahl der Einwohner leicht gestiegen ist, hat dies keinen großen Einfluss auf den Wechselkurs der jeweiligen Landeswährung. Wenn allerdings zusammen mit den Einwohnern auch der Konsum in dem Land gestiegen ist, hat dies durchaus einen Einfluss. Es spielt also immer eine Rolle, welche Informationen man betrachtet und was sie über die wirtschaftliche Lage eines Landes aussagen.

Für den Forex-Handel sind folgende **Kennzahlen** wichtig, in der Tabelle sind auch die passenden englischen Begriffe:

Kennzahl	Englisch
Leitzinsen	Interest Rates
Arbeitslosenzahlen	Unemployment Rates, Jobless Claims
Beschäftigungszahlen	Employment Rates, Non-Farm Payroll
Verbraucherpreisindex	Consumer Price Index
Einzelhandelsverkäufe	Retail Sales
Konsum	Consumption
Verschuldung	Debt
Insolvenzen	Insolvencies

Die hier vorgestellten Kennzahlen finden sich meist in den gängigen Wirtschaftsnachrichten und Wirtschaftskalendern. Je nach Land und Anbieter solcher Daten werden natürlich leicht abgewandelte Bezeichnungen verwendet. Mal sind es die "Unemployment Rates" oder der "Jobless Claims Change". Die guten und auch kostenlosen Nachrichtendienste, die es zu diesen Kennzahlen gibt, sind meist in Englisch. Daher lohnt es sich die englischen Begriffe einzuprägen.

Wirtschaftskalender

Der [Wirtschaftskalender](#) hier bei Forextotal ist eine gute Anlaufstelle für alle News der wichtigsten Länder und Währungen. Ebenso gut geeignet ist der [Forex Calendar](#) der Forex Factory. In beiden Kalendern finden sich auf Englisch die wichtigsten Nachrichten zu den einzelnen Kennzahlen. Jeweils mit dem genauen Termin der Veröffentlichung, dem Grad ihrer Bedeutung, dem Wert aus der Vergangenheit und einer Prognose für den zu erwartenden Wert. Damit hat man eine sehr gute Grundlage für die Fundamentale

Analyse.

Die einzelnen Kennzahlen und ihre Bedeutung im Forex-Handel werden im weiteren Verlauf des Forex-Tutorials vorgestellt. Mit den richtigen fundamentalen Kennzahlen und einer guten Chartanalyse kann man Trends frühzeitig erkennen und entsprechend einsteigen.

Leitzinsen

Die Leitzinsen sind die **Zinssätze** (Interest Rates), die von den jeweiligen **Zentralbanken** festgelegt werden. Zu den verschiedenen Leitzinssätzen können Geschäftsbanken sich Geld bei der Zentralbank leihen. Zu jedem Land bzw. zu jeder Währung gehört eine Zentralbank, die alles regelt. In der nachfolgenden Tabelle sind die jeweiligen Länder und ihre Zentralbanken aufgeführt.

Land	Zentralbank	Englisch	Kürzel
Australien	Zentralbank von Australien	Reserve Bank of Australia	RBA
Kanada	Bank von Kanada	Bank of Canada	BOC
Europäische Union	Europäische Zentralbank	European Central Bank	EZB/ECB
Japan	Bank von Japan	Bank of Japan	BOJ
Neuseeland	Zentralbank von Neuseeland	Reserve Bank of New Zealand	RBNZ
Schweiz	Schweizerische Nationalbank	Swiss National Bank	SNB
Großbritannien	Bank von England	Bank of England	BOE
USA	Föderale Zentralbank	Federal Reserve	FED

Ist der **Leitzins niedrig**, dann können sich die Banken leicht neues Geld beschaffen und wiederum Geld an Unternehmen und Haushalte verleihen. Da der Leitzins aber niedrig ist, sind auch die Zinsen auf Sparbücher und Anlagen niedrig, d.h. die Banken haben keinen großen Bedarf an angelegtem Geld. Ist der **Leitzins hoch**, ist es für die Banken nicht so interessant sich bei der Zentralbank Geld zu beschaffen. Die Kreditvergabe flacht ab, da die Banken sich neues Geld teuer beschaffen müssen und daher höhere Kreditzinsen verlangen müssen. Im Gegenzug gibt es hohe Guthabenzinsen, damit die Banken Geld von den Anlegern bekommen.

Die **Höhe der Leitzinsen** spielt auch für den **Forex-Handel** eine große Rolle. Denn wenn die **Leitzinsen sinken**, beschaffen sich die Geschäftsbanken Geld von der Zentralbank. Es kommt somit mehr Geld in Umlauf. Dies führt dazu, dass die [Inflationsrate](#) steigt. Durch das viele Geld und die niedrigen Zinsen, investieren die Unternehmen mehr, da es recht günstig ist, dies zu tun. Dadurch kommt zwar die Wirtschaft in Schwung, aber die

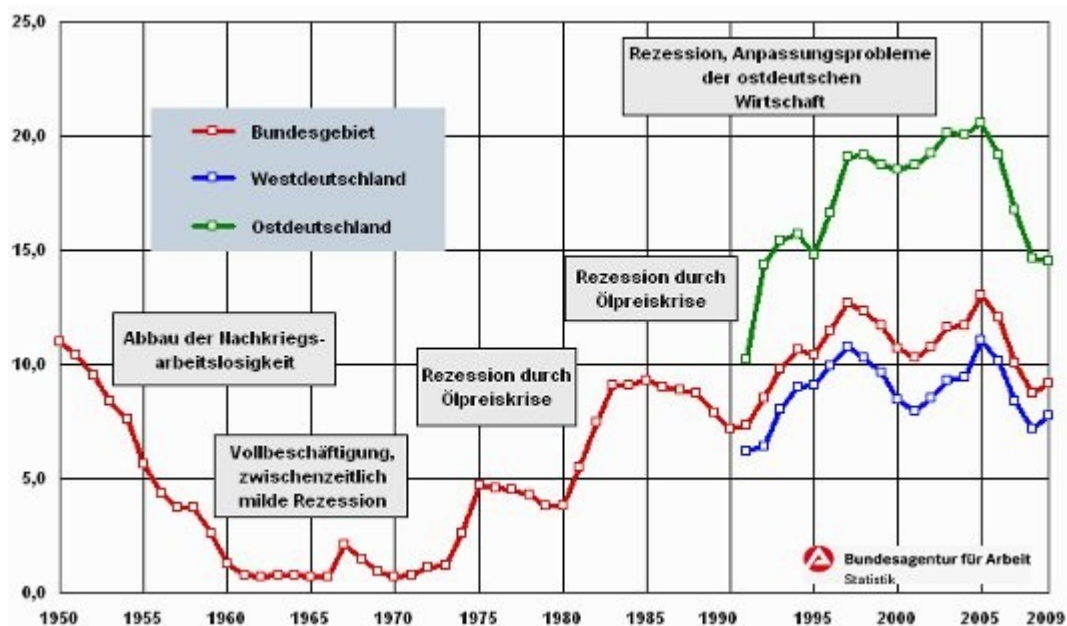
Währung verliert an Wert. Niedrigere Leitzinsen, im Vergleich zu einem anderen Land, sind also eher ein Signal für einen sinkenden Wechselkurs.



Im Gegenzug ist es gut, wenn die **Leitzinsen steigen**. Die Geschäftsbanken vergeben weniger Kredite und "sammeln" das Geld von den Anlegern ein. Es ist somit weniger Geld im Umlauf, was dazu führt, dass die Inflationsrate sinkt. Das kann zwar die Wirtschaft bremsen, aber die Währung gewinnt an Wert. Höhere Leitzinsen, im Vergleich zu einem anderen Land, sind also ein Signal für einen steigenden Wechselkurs.

Arbeitslosenzahlen

Die **Beschäftigungszahlen** sind bei der Fundamentalen Analyse eine wichtige Kennzahl. Hier wird das Augenmerk auf die **Arbeitslosenzahlen** bzw. die **Arbeitslosenquote** gelegt. Denn diese gibt an, wie hoch der Prozentsatz der Arbeitslosen im Bezug zu den Erwerbspersonen ist. Für eine Volkswirtschaft bedeutet eine hohe Arbeitslosigkeit einen geringeren Konsum und ein geringes Wachstum. Dies wirkt sich natürlich schlecht auf die jeweilige Landeswährung aus.

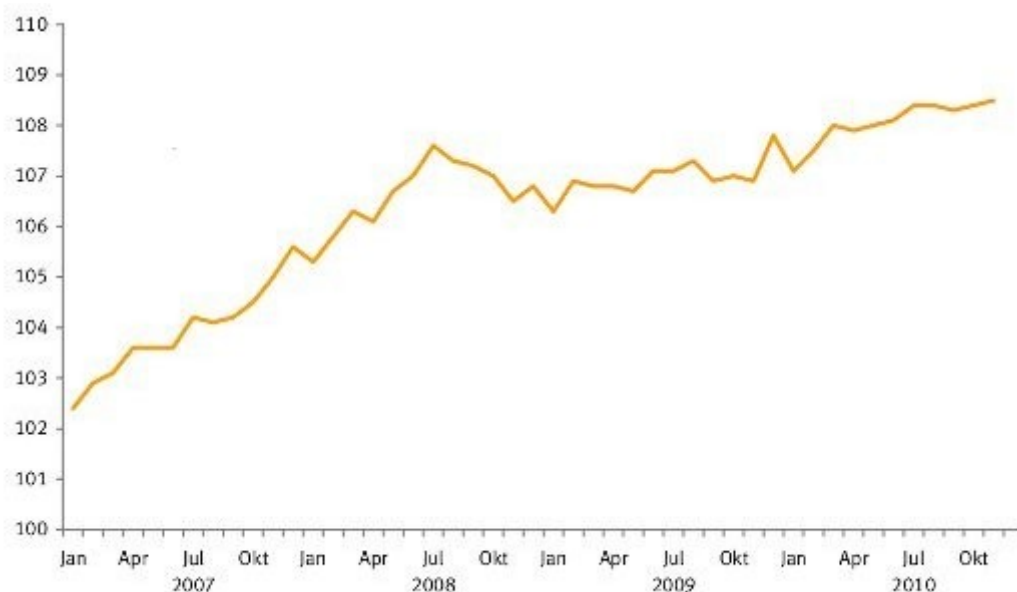


In der Grafik ist die Entwicklung der Arbeitslosenquote in Deutschland dargestellt. Die Daten bekommt man bei der [Bundesagentur für Arbeit](http://www.bundesagentur-fuer-arbeit.de). Eine langfristige Betrachtung der Zahlen ist natürlich immer sehr interessant, denn sie gibt Auskunft ob ein Land gut aufgestellt ist und in welche Tendenz die Entwicklung geht.

Für den Forex-Handel sind jedoch die aktuellen Zahlen relevant, also die Veröffentlichung der Monatsberichte. Liegen hier die tatsächlichen Werte über oder unter den Prognosen, dann hat dies oft auch einen Einfluss auf die Devisenkurse.

Verbraucherpreisindex

Im Verbraucherpreisindex wird die durchschnittliche Preisentwicklung von Waren und Dienstleistungen abgebildet. Hierbei wird der Konsum der privaten Haushalte herangezogen und bewertet. Die für den Preisindex beobachteten Gruppen sind aus allen Schichten, d.h. sowohl Einzelhaushalte, Familien und Rentner fließen in die Ermittlung des Preisindex ein. Ziel des **Verbraucherpreisindex** ist es, die Teuerung ([Inflation](#)) greifbar zu machen und in einer Zahl auszudrücken.



Die Grafik zeigt den Verbraucherpreisindex in Deutschland, der vom Statistischen Bundesamt berechnet wird. Die Berechnung erfolgt anhand eines definierten Warenkorbs, in dem verschiedene Produkte und Dienstleistungen enthalten sind. Dies können Mieten, Nahrungsmittel, Bekleidung und Ausgaben für den Friseur sein. Der Warenkorb wird alle 5 Jahre neu zusammengestellt. Das letzte mal war dies 2005 der Fall. Dieses Jahr gilt dann als Basisjahr und hat einen Indexwert von 100. In den Folgejahren wird dann die durchschnittliche Preisentwicklung ermittelt und diese ins Verhältnis zum Basisjahr gesetzt. Der Index ist in der Grafik auf fast 109 gestiegen.

Berechnung der Inflationsrate

$$\text{Inflationsrate} = \left(\frac{\text{neuer Indexstand}}{\text{alter Indexstand}} \cdot 100 \right) - 100$$

Die Indexveränderung in Prozent wird nach der oben stehenden Formel berechnet. Diese Veränderung bezeichnet man auch als **Inflationsrate**. Im Beispiel oben wäre die Inflationsrate für das Jahr 2009 der Mittelwert des Index im Jahr 2009 (107) im Vergleich zum Vorjahr 2008 (106,6).

$$\text{Inflationsrate} = (107/106,6 \times 100) - 100 = 0,375\%$$

Für den Forex-Handel ist die Entwicklung der Inflationsrate und somit eben der Verbraucherpreisindex von Bedeutung. Steigt die Teuerung an, nimmt die Kaufkraft und somit der Konsum ab. Dies führt dazu, dass die Währung eines Landes schwächer wird. Nimmt Teuerung in einem anderen Land ab, d.h. die Kaufkraft steigt, führt dies zu einer Aufwertung der Währung. Dies kann nun einen Einfluss auf den Wechselkurs der Währungen der beiden Länder haben.

Veröffentlichung

Der [Verbraucherpreisindex](#) wird vom Statistischen Bundesamt als Pressemitteilung veröffentlicht. Kurz vor dem Monatsende kommt die Prognose und im neuen Monat dann die tatsächliche Entwicklung der Verbraucherpreise.

Geld richtig verwalten

Das Thema **Money Management** ist eines der wichtigsten Gebiete im Bereich des Forex-Handels. Denn ohne eine durchdachte Geldverwaltung wird man früher oder später sein Handelskonto an die Wand fahren und Verluste erleiden. Es reicht nicht aus, zu wissen, wie die Technische und Fundamentale Analyse funktioniert. Damit kann man zwar erfolgreiche Trades machen, jedoch schützt das nicht vor einem Totalverlust.

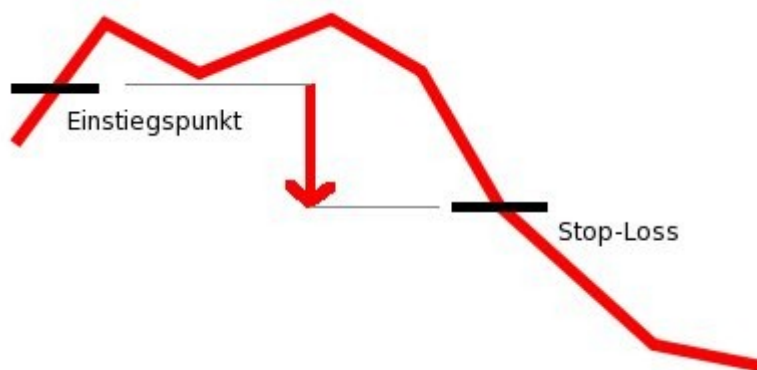


Es ist eigentlich ganz einfach zu verstehen. Hat man mit den verschiedenen Analyse-Methoden den perfekten Zeitpunkt für den Einstieg in einen Trade gefunden, muss dies noch lange nicht bedeuten, dass der Devisenkurs auch in die gewünschte Richtung geht. Der Kursverlauf kann auch genau in die andere Richtung gehen, denn alle Analysen liefern immer nur Prognosen, in die Zukunft kann keiner blicken. Dreht nun der Kurs, fährt man Verluste ein. Würde man diese Verluste nun nicht begrenzen, wäre das Handelskonto beim [Forex-Broker](#) sehr schnell leer.

Das Ziel vom **Money Management** ist es, Verluste zu begrenzen und Gewinne laufen zu lassen. Dies bedeutet, dass man sich schon vor einem Trade darüber Gedanken macht, bei welchem Punkt steigt man wieder aus, wenn der Kurs in die falsche Richtung geht und wo steigt man im Erfolgsfall aus und nimmt am meisten Gewinn mit? Die Zauberworte an dieser Stelle heißen Stop-Loss (Verlustbegrenzung) und Take-Profit (Gewinnmitnahme). Auf diese Punkte wird im weiteren Verlauf des Tutorials noch näher eingegangen.

Stop-Loss

Der **Stop-Loss** ist beim Money Management sehr wichtig. Mit ihm können Verluste begrenzt werden und man läuft somit nicht Gefahr, mit einem Trade alles zu verlieren. Den Stop-Loss, also die Verlustbegrenzung, kann man bei allen guten Brokern bzw. in der entsprechenden Handelssoftware bei der Eröffnung eines Trades setzen. Geht der Devisenkurs dann in die falsche Richtung, wird die Position am gesetzten Stop-Loss Punkt automatisch geschlossen und somit der Verlust begrenzt.



Beispiel

Angenommen

der Kurs für EUR/USD liegt bei 1,3136. Nun setzt man auf einen steigenden Kurs und eröffnet eine Kauforder. Der Kurs dreht jedoch und nach kurzer Zeit steht er bei 1,3130, man hat also bislang 6 Pips Verlust gemacht. Nun geht man in den Feierabend und schaut erst am nächsten Tag wieder in sein Handelskonto. Der Kurs ist auf 1,3100 gefallen. Der Verlust beträgt nun 36 Pips. Je nachdem wie viel Geld man für den Trade eingesetzt hat, können die 36 Pips einen Totalverlust bedeuten. Hat man z.B. mit 5 Standard-Lots gehandelt (500.000 Euro), würde ein Pip einen Verlust von etwa 38 Euro bedeuten, bei 36 Pips wären das 1368 Euro. Wenn nur noch 1.000 Euro Guthaben auf dem Konto beim Broker bestanden hätten, hätte man einen Totalverlust eingefahren. Der Broker hätte die Position automatisch geschlossen, damit das Konto nicht ins Minus läuft.

Nun kommt der Stop-Loss ins Spiel. Bevor man die Position eröffnet, sagt man dem Broker, dass man einen Stop-Loss bei 1,3126 setzen möchte. D.h. dass nun die Position automatisch geschlossen wird, wenn der Kurs unter diese Schwelle fällt. Man verliert also maximal 10 Pips, wenn der Kurs in die falsche Richtung läuft. Natürlich kommt es immer darauf an, wie viel man pro Trade riskieren möchte. Hat man nur 1.000 Euro auf seinem Konto, würde man auch nicht mit 5 Standard-Lots handeln, sondern eher mit einem Lot oder einem Mini-Lot von nur 10.000 Euro. Hier wäre dann der Verlust pro Pip bei etwa

einem Euro und man kann dann den Stop-Loss entsprechend großzügiger setzen.

Den richtigen Stop-Loss finden

Wo sollte man nun den Stop-Loss setzen? Dies hängt natürlich in erster Linie davon ab, wie viel Geld man für einen Trade riskieren möchte. Man sollte möglichst nur einen Bruchteil seines Handelskontos für einen einzelnen Trade aufs Spiel setzen. Natürlich sollte der Stop-Loss aber so hoch sein, dass man nicht sofort ausgestoppt wird. Ist der Devisenkurs in einer heißen Phase stark am schwanken, dann gibt es oft vereinzelte Kurssprünge in die Richtung des Stop-Loss, die im nächsten Moment wieder drehen können. Hier läuft man dann Gefahr, dass die Position am Stop-Loss geschlossen wird und man so den Gewinn im Fall eines Umschwungs verpasst, auf den man spekuliert hat.

Ein weiterer Ansatzpunkt für den Stop-Loss kann eine [Unterstützungslinie](#) sein. An dieser Linie könnte der Kurs wieder drehen und in die gewünschte Richtung laufen. Geht der Kurs aber unter die Unterstützungslinie, dann geht es vielleicht noch stärker bergab. Daher kann man den Stop-Loss auch leicht unterhalb einer möglichen Unterstützungslinie setzen.

Take-Profit

Das Gegenstück zum Stop-Loss ist der **Take-Profit**. Darunter versteht man die Gewinnmitnahme im Erfolgsfall. Aber warum sollte man das tun? Beim Stop-Loss macht es Sinn, wenn man die Verluste begrenzen will. Aber warum sollte man seine Gewinne begrenzen? Nun, dies ist ebenfalls ganz einfach. Wenn der Devisenkurs in die richtige Richtung geht und steigt, bedeutet dies noch lange nicht, dass der Kurs endlos diese Richtung beibehält. Früher oder später wird der Kurs wieder drehen und eine andere Richtung einschlagen. Zögert man zu lange, verpasst man den Gewinn und gerät vielleicht sogar wieder in die Verlustzone. Daher ist es wichtig, sich einen geeigneten Punkt zu suchen, bei dem man wieder aussteigt und seinen Gewinn sichert.



Beispiel

Angenommen der Kurs für EUR/USD liegt bei 1,3136. Nun setzt man auf einen steigenden Kurs und eröffnet eine Kauforder. Der Kurs steigt nun tatsächlich und nach kurzer Zeit steht er bei 1,3146, man hat also bislang 10 Pips Gewinn gemacht. Nun geht man in den Feierabend und schaut erst am nächsten Tag wieder in sein Handelskonto. Der Kurs ist dummerweise wieder auf 1,3135 gefallen. Der Verlust beträgt nun 1 Pip und der ganze schöne Gewinn vom Vortag ist weg.

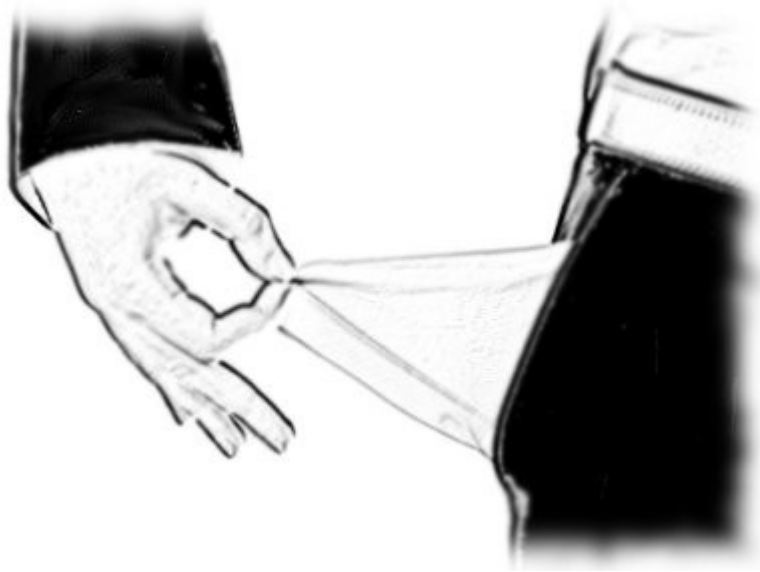
Eine solche Situation ist natürlich ärgerlich, aber dies passiert, wenn man zu gierig wird. Daher sollte man sich schon im Vorfeld überlegen, wo man wieder aus einem Trade aussteigen will und setzt einen Take-Profit. Zum Beispiel bei 1,3150. Erreicht der Kurs diesen Wert, wird die Position automatisch geschlossen und der Gewinn auf dem Handelskonto verbucht. In diesem Fall wären das 14 Pips Gewinn.

Den richtigen Take-Profit finden

Wo sollte man den Take-Profit setzen? Nun, dies ist natürlich schwierig, natürlich will man nicht zu früh aussteigen, aber natürlich auch nicht zu spät. Ein erster Anhaltspunkt ist der Stop-Loss. Hat man einen Stop-Loss von 10 Pips gewählt, dann sollte der Take-Profit 10 Pips und mehr betragen. Denn sonst wäre das Risiko im Verhältnis zum erwarteten Gewinn zu hoch. Ein weiterer Anhaltspunkt für den Take-Profit kann eine [Widerstandslinie](#) sein, hier könnte der Kurs vermutlich drehen, daher setzt man den Take-Profit leicht unterhalb des möglichen Widerstands.

Drawdown

Vor einem Drawdown hat jeder Trader Angst. Unter **Drawdown** versteht man eine Verlustserie, in der man sein Handelskonto stetig dezimiert und immer weniger Kapital zur Verfügung hat. Verluste gehören aber nunmal beim Devisenhandel dazu und sind nichts schlimmes. Wichtig ist es diese Verluste zu begrenzen, wie im Kapitel zum [Stop-Loss](#) gezeigt wird. Mit dieser Verlustbegrenzung vermindert man das Risiko eines plötzlichen Drawdowns. Allerdings kann man auch mit Stop-Loss viele kleine Verluste einfahren, die in Summe ebenfalls zu einem Drawdown führen.



Der Zinseszinsseffekt macht beim Forex-Handel große Gewinne möglich. Macht man zum Beispiel jeden Tag einen profitablen Trade mit nur 1% Gewinn und beginnt mit 1.000 Euro, dann hat man nach 100 Handelstagen sein Kapital auf 2.704,81 Euro anwachsen lassen und somit mehr als verdoppelt. Eine Performance von 170%! Aber der Zinseszinsseffekt geht eben auch in die andere Richtung. Verliert man mit ein paar Trades 50% seine Kapitals, braucht man eine Performance von 100% um die 50% Verlust wieder auszugleichen.

Restkapital nach Drawdown = 1.000 Euro - 500 Euro (50% Verlust) = 500 Euro

Benötigte Performance für den Ausgleich:

Performance (in %) = ((Startkapital x 100) / (Startkapital x ((100 - Drawdown) / 100))) - 100

Performance (in %) = ((1.000 x 100) / (1.000 x ((100 - 50) / 100))) - 100 = 100

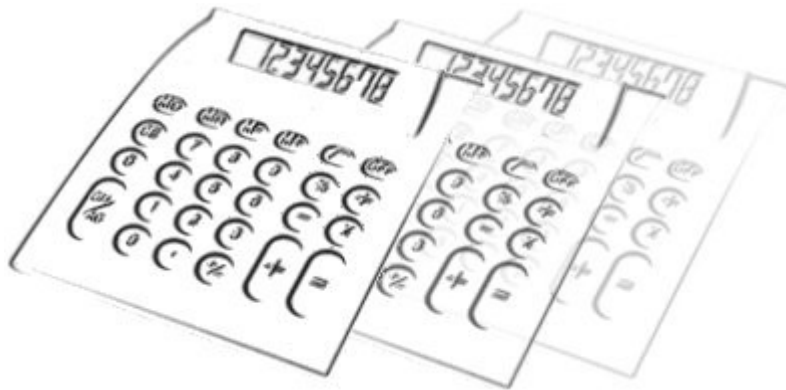
Stellt man diesen Effekt in einer Tabelle dar, sieht man schnell, warum man in seinem Depot nicht mehr als 10% Verlust machen sollte und ein größerer Drawdown möglichst zu vermeiden ist:

Drawdown	Benötigte Performance für den Ausgleich
10%	11%
20%	25%
50%	100%
80%	400%
99%	9900%
100%	Totalverlust

Ist man also in einer längeren Verlustserie drin (mit einem Drawdown von mehr als 20%), sollte man sein System überdenken und erstmal eine Pause machen. Es wird sonst immer schwieriger seine Verluste auszugleichen.

Positionsrisiko

Um einen Drawdown zu vermeiden, sollte man das Risiko eines einzelnen Trades möglichst klein halten. Dieses **Positionsrisiko** sollte so gering sein, dass man bei mehreren Verlusten in Folge, trotzdem ohne große Mühe seine Verluste wieder ausgleichen kann. Verluste gehören dazu und auch 5-10 schlechte Trades in einem kurzen Zeitraum sind durchaus denkbar. Dies sollte aber kein Grund sein, nicht zu traden, da man über die [Lot-Größe](#) und den [Stop-Loss](#) einer Position das Risiko vermindern kann.



Das Positionsrisiko ist der Verlust, den man, bezogen auf das Gesamtkapital, mit einem einzelnen Trade maximal machen kann. Ein Positionsrisiko von 1% besagt also, dass man maximal 1% seines Kapitals riskiert. Bei einem Startkapital von 1.000 Euro wären 1% 10 Euro. D.h. mit einem Trade kann man nicht mehr als 10 Euro Verlust machen. Damit dies nun aber auch tatsächlich der Fall ist, muss man die Lot-Größe und den Stop-Loss entsprechend wählen.

Beispiel

Kapital	1.000 Euro
Währungspaar	EUR/USD
Kurs	1,3136
Lot	10.000 Euro (Mini-Lot)
Stop-Loss	10 Pips

Wert pro Pip = $0,0001/1,3136 \times 10.000 \text{ Euro} = 0,76 \text{ Euro}$

Max. Verlust = 10 Pips (Stop-Loss) $\times 0,76 \text{ Euro} = 7,60 \text{ Euro}$

Max. Verlust (in %) = $(7,60 \text{ Euro} / 1.000 \text{ Euro}) \times 100 = 0,76$

In diesem Fall würde man pro Trade maximal 0,76% riskieren, was ein guter Wert ist. Das Risiko sollte eigentlich nie höher als 1-2% sein. In dem Beispiel könnte man entweder die Lot-Größe auf 20.000 erhöhen oder den Stop-Loss auf 20 Pips ausweiten, und hätte dann mit ca. 1,5% immernoch ein gutes Positionsrisiko. Wie man die Werte letztlich wählt, ist aber situationsbedingt. Braucht man ein größeres Stop-Loss-Fenster, dann muss man die Lot-Größe niedriger wählen. Hat man mehr Kapital auf seinem Handelskonto, kann man auch die Lot-Größe erhöhen.

Zehn Verluste in Folge

Um nochmal zu veranschaulichen, zu welchem Drawdown zehn Verluste in Folge führen können, ist in der nachfolgenden Tabelle, das Positionsrisiko, der Gesamtverlust (Drawdown) und die notwendige Performance für den Verlustausgleich dargestellt. Hier wird schnell klar, warum man niemals mehr als 1-2% pro Trade riskieren sollte.

Positionsrisiko	Drawdown	Verlustausgleich
1%	9,56%	10,57%
2%	18,29%	22,38%
5%	40,12%	67%
10%	65,13%	187,78%
20%	89,26%	831,10%
30%	97,18%	3446,10%

Strategieplanung

Die richtige **Trading-Strategie** zu entwickeln, ist eine der wichtigsten Aufgaben, die man erledigen sollte, bevor man überhaupt anfängt am Forex-Markt zu handeln. Wie in diesem Tutorial bereits gezeigt wurde, gibt es verschiedene Hilfsmittel, die einem Anleger helfen die richtigen Entscheidungen zu treffen. Ob dies nun die Chartanalyse oder fundamentale Kennzahlen sind, ist egal. Letztlich muss jeder Trader sein System finden, mit dem er erfolgreich ist.



Um eine eigene Trading-Strategie zu entwickeln, muss man sich zunächst die Frage stellen, was man überhaupt möchte: Will man sein Geld langfristig investieren? Will man kurzfristige Gewinne einfahren? Hat man überhaupt Zeit täglich zu handeln? Welche Währungspaare will man handeln? Welche Kennzahlen und technischen Hilfsmittel sind relevant?

Wenn man wenig Zeit hat und jetzt schon weiß, dass man nicht täglich Kursverläufe und Charts prüfen kann, dann sollte man die Trading-Strategie eher langfristig ausrichten. D.h. es würde hier keinen Sinn machen, wenn man 5-Minutencharts analysiert und darauf seine Kauf- und Verkaufsentscheidungen trifft. Hier sind dann Tages-, Wochen oder Monatscharts das bessere Hilfsmittel.

Ebenso sollte man sich Fragen, welche **Analysemethoden** man einsetzen will. Es macht keinen Sinn 100 verschiedene Techniken anzuwenden und viele unnötige Kennzahlen zu betrachten. Sonst verliert man schnell den Überblick. Man sollte sich für die Hilfsmittel der Technischen und Fundamentalen Analyse entscheiden, die man leicht anwenden kann,

und die langfristig die besten Prognosen liefern.

Auch beim Thema **Money Management** sollte man sich Fragen, welche Ziele man hat: Wie viel Geld will man riskieren? Welchen Anlagezeitraum peilt man an? Wie hoch soll das Risiko sein? Auf Basis von diesen Fragen sollte man sich dann überlegen, wie viel Geld man in sein Handelskonto bei einem [Forex-Broker](#) einzahlt und wie hoch man das Risiko pro Trade setzen möchte.

All diese Überlegungen fasst man am besten in einem Dokument zur **persönlichen Trading-Strategie** zusammen. Dieses Dokument bildet die Grundlage aller Entscheidungen. Die Strategie sollte man natürlich über einen längeren Zeitraum auf einem Demo-Konto testen, damit man sieht ob sie überhaupt erfolgreich ist. Ist sie das, sollte man dann aber auch stets darauf achten, dass man sich an seine eigene Strategie hält und nicht davon abweicht. Läuft es mal schlecht, ist dies kein Grund die ganze Strategie über den Haufen zu werfen. Hier sollte man keine Emotionen ins Spiel kommen lassen. Minimale Anpassungen können dann gemacht werden, wenn eine Strategie langfristig nicht mehr erfolgreich ist.

Tradingstil

Der Tradingstil ist bei der Strategieplanung eine wichtige Eigenschaft. Nach welchem Stil man handeln will, bildet eigentlich die Grundlage einer Trading Strategie. Wer heute so, morgen so handelt, der verfolgt keinen genauen Tradingstil und wird vermutlich früher oder später scheitern. Man sollte sich daher, den für sich passenden Tradingstil suchen und sich an diesem Stil orientieren.

Tradingstil	Eigenschaften
Daytrading	Alle Trades werden innerhalb von einem Tag geöffnet und geschlossen. Der Anlagehorizont ist sehr kurzfristig. Meist werden nur wenige Pips als Gewinn pro Trade angepeilt.
Swingtrading	Trades werden an markanten Punkten in einem Chart geöffnet (Widerstandslinien, Trendlinien, etc.) oder geschlossen. Die Charts sind hierbei entweder Tages- oder Wochencharts. Der Anlagehorizont ist kurz- bis mittelfristig.
Trendfolgestrategie	Es wird versucht langfristige Trends zu erkennen und Trades entsprechend dem Trend zu öffnen. Die Charts sind hierbei entweder Wochen- oder Monatscharts. Der Anlagehorizont ist mittel- bis langfristig.

Handelsjournal

Das Handelsjournal, oft auch als Trading-Journal bezeichnet, ist ein weiterer Schritt auf dem Weg zu einer durchdachten und erfolgreichen Trading-Strategie. In einem Handelsjournal werden alle getätigten Trades erfasst und aufgelistet. Dies ermöglicht es, rückwirkend auf vergangene Trades und Situationen zu blicken, um Rückschlüsse für künftige Trades zu ermöglichen.



Beim Führen eines Handelsjournals sollte man sehr konsequent sein und jeden Trade erfassen. Gerade auch die schlechten Trades, die Verlust gebracht haben, sind wichtig um künftige Fehler zu vermeiden. Aus Fehlern lernt man bekanntlich, und dies kann man am besten tun, wenn man sich seine Fehler selbst vor Augen führt. Ebenso kann es nützlich sein zu sehen, wie man früher in einer ähnlichen Marktlage reagiert hat und ob dieser alte Trade erfolgreich war oder nicht.

Daten für ein Handelsjournal

Es ist natürlich wichtig zu überlegen, welche Daten alles in ein Handelsjournal gehören. Ein einfaches Handelsjournal kann man ganz einfach als Excel-Tabelle anlegen. Hier ist man dann auch frei in der Auswahl der zu erfassenden Daten.

- Währungspaar
- Open (Datum und Zeit)
- Close (Datum und Zeit)
- Open (Kurs)
- Close (Kurs)
- Lot-Größe
- Stop-Loss
- Take-Profit

- Gewinn/Verlust
- Tageschart (als Anhang)
- Indikatoren (technisch)
- Kennzahlen (fundamental)

Anhang

Die Wahl des richtigen Forex-Brokers

Bei der Wahl des richtigen Forex-Brokers gilt es einige Details zu berücksichtigen. So sollte das Hauptaugenmerk vor allem auf die jeweilige Kostenstruktur gerichtet werden. Wichtig sind hierbei vor allem der Spread und etwaige Gebühren, die bei jedem Trade anfallen. Als Spread wird die Differenz zwischen Kauf- und Verkaufskurs bezeichnet. Je enger dieser [Spread](#) ausfällt, desto höher sind die relativ zu erzielenden Gewinne. Ebenso spielt die [Margin](#) eine Rolle, je geringer diese ist, desto weniger Geld braucht man als Sicherheit. Eine gute Übersicht über die einzelnen Forex-Broker und ihre Bedingungen (Margin, Spread, etc.) gibt es hier: <http://www.forextotal.de/forex-broker/>

Top-Broker

Es gibt nur wenige gute Broker, die eine gute Kostenstruktur bieten und zugleich einen direkten ECN-Marktzugang haben.

Broker	Geeignet für...	Vorteile	Webseite
	Einsteiger und Profis	+ Geringe Spreads + ECN-Marktzugang + Metatrader Software + Currenex Software	forextotal.de/hantec

Glossar

Mindesteinzahlung	Dieser Betrag muss mindestens beim Broker eingezahlt werden, damit man handeln kann. Je geringer dieser Betrag ist, desto leichter kann man einsteigen. Wer allerdings richtig handeln will, der sollte mindestens 1.000 Euro oder Dollar einplanen.
Basiswährung	In dieser Währung kann das Konto beim Broker geführt werden. Einzahlungen können meist von jeder beliebigen Währung aus vorgenommen werden. Es ist also nicht tragisch, wenn ein Broker nur USD anbietet.
Spread	Der Spread gibt die Spanne zwischen Kauf- und Verkaufskurs an. Je geringer der Spread ist, desto mehr verdient man. Hier ist immer der Spread des bekanntesten Währungspaares angegeben: EUR/USD. Zudem bezieht sich der Spread auf das Konto mit der angegebenen Mindesteinzahlung.
Max. Hebel	Der Hebel gibt an, in welchem Verhältnis man sein Handelskapital "verstärken" kann. Je höher der Hebel, desto grösser sind die Gewinn-, aber auch Verlust-Möglichkeiten.
Min. Margin	Die Margin ist die Sicherheitsleistung, die man mindestens noch auf seinem Konto haben muss, um einen Trade zu eröffnen. Je kleiner dieser Wert ist, desto weniger Kapital braucht man als Sicherheit.
Bonus	Manche Broker bieten einen Einsteigerbonus an, d.h. sie schenken einem Trader einen gewissen Geldbetrag bei der ersten Einzahlung auf das Konto. Bei manchen Brokern kann man auch ein Währungspaar aussuchen, bei dem der Spread nur 1 Pip beträgt.
Web	Broker bieten neben der normalen Software meist noch einen Webzugang an, dieser ist ganz gut, wenn man auch unterwegs handeln möchte.
MT	MT steht für die weit verbreitete Handelssoftware Metatrader. Diese bieten viele Broker neben der eigenen Handelssoftware an. Der Metatrader ist aber kein Muss und sollte nicht das Hauptargument für oder gegen einen Broker sein.

Handelssignale

Mit Hilfe von Handelssignalen kann man den Handel am Forex-Markt automatisieren. Hierzu gibt es verschiedene Lieferanten und Anbieter von Signalen, die einem Trader genau sagen, welches Währungspaar er zu welchem Zeitpunkt kaufen und verkaufen sollte. Entsprechende Signalanbieter sind hier zu finden:

<http://www.forextotal.de/handelssignale/>